

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 92 (1974)
Heft: 20: Baumaschinen und Baugeräte

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ANDRÉ YONNER
dipl. Bauingenieur
1903 1974

au Gymnase Cantonal de Neuchâtel (1921–24) et m'étant surtout lié d'amitié avec lui à Zurich où nous fîmes ensemble les études au Poly (1924–28), je me permets d'y joindre ces quelques lignes.

Muni du diplôme d'ingénieur civil et après une année de pratique dans un bureau d'ingénieurs à Zurich, Yonner se rend en Algérie, y travaille au chantier du barrage de l'Oued Fodda pour l'entreprise Campenon Bernard, puis à Paris, où il s'occupe de projets de barrages dans une entreprise. Il revient en Suisse et travaille entre 1932 et 1936 (années de la crise économique) d'abord dans un bureau pour béton armé à Zurich, puis dans un autre, pour constructions métalliques, à Lucerne. En janvier 1936 il est engagé par la maison von Roll à Zurich, société pour laquelle il put réaliser un nombre important de constructions en Suisse et à l'étranger.

André Yonner s'est marié en 1939 avec Marthe Girsberger de Neuchâtel. Depuis 1953 ils ont habité, avec leurs deux fils, la maison qu'ils se sont construite à Zollikon. Il mourut à l'hôpital à la suite d'une opération – mort qui l'a frappé en pleine activité, cruelle pour sa famille, les amis et collègues qui lui étaient attachés.

Alexandre Moser

André Yonner hat während über dreissig Jahren an verantwortungsvollem Posten ganz wesentlich am Aufbau der Firma von Roll mitgewirkt. Er wurde im Jahre 1951 zum Vize-direktor und vier Jahre später zum stellvertretenden Direktor ernannt. Wir dürfen mit Freude und Genugtuung an sein berufliches Wirken erinnern. Grosse und bleibende Werke wie zum Beispiel die Kläranlagen der Städte Zürich und Bern zeugen von seiner Tatkraft und seinem fachlichen Können als Bauingenieur. Im Jahre 1968 trat André Yonner in den wohlverdienten Ruhestand. Sein gutes Einvernehmen mit den Kunden und Behörden im Welschland brachten es mit sich, dass er von diesen Stellen gebeten wurde, über seine Pensionierung hinaus die begonnenen grossen Projekte weiterhin zu betreuen und zu Ende zu führen. Dies hat André Yonner als freier Mitarbeiter mit grossem Geschick und Einfühlungsvermögen getan.

E. Meili

† **Ernst Müller**, dipl. Ing. agr., von Wülflingen, geboren am 25.10.1902, ETH 1923 bis 1926, GEP, ist am 5. April gestorben. Seit 1938 war der Verstorbene Direktor des Schweiz. Obstverbandes in Zug, er wohnte in Oberwil/Zug.

† **Viktor Wettler**, dipl. Bauingenieur, von Rheineck SG, geboren am 11. August 1916, ETH 1939 bis 1943, SIA, GEP, ist am 31. März nach kurzer Krankheit gestorben. Der Verstorbene führte sein eigenes Ingenieurbüro in Glarus.

Umschau

Neues Landesystem. Noch in diesem Jahr soll in Grossbritannien die Flugerprobung eines Mikrowellen-Landesystems (MLS) beginnen, das für die Flugzeuge von morgen eine Führung in allen Wetterlagen schafft. Das Entwicklungsprogramm für das MLS-System wird von der britischen Regierung und der Zivilluftfahrtbehörde mit 1 Mio £ unterstützt. Bei dem MLS von Plessey handelt es sich um eines von mehreren Mikrowellen-Landesystemen, die derzeit in verschiedenen Teilen der Welt entwickelt werden. Eines dürfte von der ICAO (Internationale Zivile Luftfahrtorganisation) 1977 für den weltweiten Gebrauch ausgewählt werden. Das gewählte System wird dann wahrscheinlich zu Beginn der 80er Jahre in Dienst gestellt. Die Ingenieure sind überzeugt, dass Mikrowellen-Techniken das Landesystem flexibler machen und die Anordnung der Anlage einfacher gestalten, als im Fall der jetzt weitgehend benutzten VHF/UHF-Instrumenten-Landesysteme (ILS). Beim ILS müssen sich Flugzeuge für einen langen geraden Landeanflug «aufschalten», das MLS kann jedoch niedergehende Flugzeuge in kurvigen Anflugbahnen in einer Vielzahl von Anflugwinkeln leiten. Dies bedeutet, dass mehr Flugzeuge geführt werden können. Das neue Plessey-System beruht auf dem Dopplerprinzip, das auch von einem anderen, von der amerikanischen Hazeltine Corporation entwickelten System genutzt wird. Dies könnte zu einem britisch-amerikanischen Angebot führen, da beide Unternehmen bei der Arbeit für die FAA (amerikanische Bundesluftfahrtbehörde) zusammenarbeiten.

DK 629.139.811

Ausnutzungsziffer im Wald. Die Nutzung des Baulandes muss im Interesse der Öffentlichkeit und des Einzelnen gewissen Beschränkungen unterliegen. Schon seit Jahrzehnten finden sich denn auch in kantonalen Baugesetzen und in Bauordnungen der Gemeinden Bestimmungen über die Grenz- und Gebäudeabstände, über die zulässige Höhe und die maximale Geschosshöhe. Seit einigen Jahren wird zudem mehr und mehr zusätzlich zu diesen Vorschriften die Beachtung der Ausnutzungsziffer gefordert. Diese bezeichnet das Verhältnis der Bruttogeschossfläche zur Landfläche. Ein Beispiel: Bei einer Ausnutzungsziffer von 0,2 kann der Eigentümer auf einem Grundstück von 1000 m² ein Gebäude mit 200 m² Bruttogeschossfläche erstellen. Es gibt Fälle, in denen die Berechnung der massgeblichen Bruttogeschossfläche oder der massgeblichen Landfläche einige Fragen aufwirft. So wird immer wieder geltend gemacht, bei einem Grundstück, das teilweise bewaldet ist, sei auch der Waldboden zur Landfläche hinzuzuzählen. Das Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung der ETH Zürich gab 1966 eine Richtlinie über die Ausnutzungsziffer heraus (Blatt 514–420). Darin wird klar festgehalten, dass der Wald bei der anrechenbaren Landfläche nicht berücksichtigt werden darf, und zwar auch dann nicht, wenn es sich um Wald handelt, der dem Grundeigentümer selber oder einem Nachbarn gehört. Diese Empfehlung ist voll und ganz begründet. Bei einem anderen Vorgehen müsste damit gerechnet werden, dass längs dem Wald besonders hohe Bauten entstünden. Dabei ist es längst bekannt, dass aus Gründen des Landschaftsschutzes in der Regel längs des Waldrandes keine hohen Bauten entstehen sollten. Ein genügender Abstand dient im weiteren der Erhaltung des Waldes und der Sicherung seiner Bewirtschaftung sowie dem Schutz der künftigen Bewohner von Bauten am Waldrand (BGE 96 I 129). Die Vorschrift, dass vom Wald ein genügender Abstand einzuhalten ist, ohne dass dafür die Öffentlichkeit dem Grundeigentümer Entschädigung zu bezahlen hat, wurde denn auch vom Bundesgericht anerkannt (vgl. BGE 96 I 123 ff., wo es um einen Abstand gemäss kantonalem Recht von 20 m ging).

DK 711.14 VLP

Originalgetreue Nachbildung durch kombinierte Verfahrenstechnik. Durch datenprogrammierte Formgebung, d.h. numerisch gesteuerte spanabhebende Bearbeitung, in Verbindung mit Nickelgalvanoformung ist es gelungen, einen kompliziert geformten Gegenstand originalgetreu nachzubilden. Es handelt sich um einen kunstvollen Krug – im Original aus handgetriebenem Silber – für das Churchill College. Durchgeführt wurde dieses in Europa wohl erstmals mit Erfolg kombinierte Verfahren vom Europäischen Forschungs- und Entwicklungszentrum der International Nickel in Birmingham und der Technischen Abteilung der Universität Cambridge. Dabei lieferte Inco das «Know-how» für die Galvanoformung; die Universität stellte ihre Kenntnisse auf dem Gebiet der datenprogrammierten Formgebung zur Verfügung. Durch schattengraphische Messungen und Bestimmung des Kurvenverlaufs wurden Formeln in den fakultäts-eigenen Computer einprogrammiert, der daraufhin 6000 Bearbeitungsanweisungen ausdrückte. Aus den programmierten Werten wurde über ein numerisches Steuergerät ein Aluminiummodell hergestellt. Dieses Modell wurde aufgebohrt, geschnitten und abgedreht, so dass zur Erleichterung der späteren Auflösung des Aluminiums ein innerer Hohlraum entstand. Das Modell wurde im Inco-Laboratorium poliert und in einem Nickelsulfamat-Elektrolyten mit einer Schichtdicke von rund 1 mm vernickelt. Das Aluminium wurde dann in Natronlauge aufgelöst, so dass der hohle galvanogeformte Nickelkörper des Kruges zurückblieb. Nachdem der Griff und Fuss in Cambridge angefügt worden waren, wurde der Krug bei der Inco poliert und erhielt einen galvanischen Glanznickelüberzug. DK 621.7:621.357

Kernkraftwerk erreicht 1000 MWe. Als erstes Kernkraftwerk der Welt hat die von General Electric für die Tennessee Valley Authority erbaute Einheit Browns Ferry-1 Ende März eine Leistung von 1000 MWe erreicht. Die Anlage erzeugte im vergangenen Oktober erstmals Strom. Nach weiteren Versuchen soll sie in einigen Wochen ihre Nominaleistung von 1098 MWe erreichen, für welche die amerikanischen Sicherheitsbehörden bereits die Betriebsbewilligung erteilt haben. DK 621.039.5

Bestellung für Hochtemperaturreaktoren. Die Louisiana Power & Light Company gab ihre Absicht bekannt, ein Kernkraftwerk mit zwei Hochtemperaturreaktor-Einheiten von je 1160 MW zu erstellen. Der Standort für die «St. Rosalie Station» genannte Anlage liegt ungefähr 35 km südlich von New Orleans. Der erste Block soll 1982 und der zweite 1984 in Betrieb kommen. Die Hochtemperaturreaktoren (HTGR) mit einem thermischen Wirkungsgrad von rd. 39 % werden von General Atomic geliefert, eine Tochtergesellschaft von Gulf Oil und Royal Dutch/Shell. DK 621.039.5

Die Expo Suíça, eine von der Schweiz. Zentrale für Handelsförderung organisierte Industrieausstellung, fand Ende 1973 in Sao Paulo, Brasilien, statt. Die überwiegende Mehrheit der Aussteller war mit den Messeergebnissen zufrieden bis sehr zufrieden. Obwohl es schwer hält, die konkreten langfristigen Auswirkungen einer solchen Veranstaltung abzuschätzen, kann man feststellen, dass die Verkäufe der Schweizer Firmen während der 10 Tagen der Ausstellung zwischen 50 und 80 Mio Fr. betragen. Ausser den Darstellungen rein industriellen und kommerziellen Charakters, setzte die Expo Suíça auch einige kulturelle Akzente; so konnte man die Ausstellung «Swiss Industrial Design» von Pro Helvetia, eine Schau Schweizer Plakate, Filme usw. sehen. Die Gesamtkosten der Ausstellung sind auf rund 7 Mio Fr. geschätzt, was ungefähr 2% der Schweizer Exporte nach Brasilien oder weniger als 4% der schweizerischen Neuinvestitionen von 1973 in diesem Land entspricht. Die Expo Suíça wurde fast vollständig

durch die Privatwirtschaft finanziert. Der Bund hat nur etwa 2% aller Kosten gedeckt, während ähnliche ausländische Messen in Sao Paulo sehr stark von den betreffenden Regierungen subventioniert wurden. Mit der Expo Suíça hat sich die schweizerische Wirtschaft eine gute Ausgangslage verschafft, um auf dem brasilianischen Markt ihre Rolle weiterhin zu spielen. Der brasilianische Markt ist in voller Entfaltung und zahlreiche Länder versuchen dort, unabhängig von politischen Überlegungen, Fuss zu fassen. Um sich davon zu überzeugen, braucht man nur den Katalog der ausländischen Ausstellungen in Sao Paulo anzusehen: im nächsten März ist Italien an der Reihe, im Mai folgt Spanien und im August Grossbritannien; während 1973, ausser der Schweiz, auch Japan und die UdSSR vertreten waren. DK 061.4 (81)

Eidg. Technische Hochschule Zürich

So stellt sich der Präsident des VSETH vor

Walter Brunner, Präsident des VSETH. Das Licht der Welt erblickte ich vor bald 24 Jahren. Von meinen Eltern wurde ich ins Gymnasium nach Ebikon und Luzern geschickt; hier erwachte mein Interesse an «nicht-wissenschaftlichen» Fragen. Neubelebt wurde diese Ungehörigkeit im 3. Semester der Abteilung für Naturwissenschaften unserer ehrwürdigen Anstalt. Ersten hochschulpolitischen Erfahrungen in einer Arbeitsgruppe folgten bald massive Enttäuschungen im Abteilungsrat. Aus Unbelehrbarkeit habe ich dennoch im naturwissenschaftlichen Verein weitergearbeitet. Diese Arbeit verstärkte die Einsicht in die Wichtigkeit studentenpolitischer Aktivität. Die bevorstehende Diskussion um das neue (?) ETH-Gesetz war der aktuelle Anlass, mich für ein Jahr vom Fachstudium beurlauben zu lassen und das Präsidium des VSETH zu übernehmen. (Aus ETH-Bulletin 85 vom 19. April 1974)

Buchbesprechungen

Funktionsmischung. Zur Planung gemischter Gebiete als Beitrag zur Zuordnung von Wohn- und Arbeitsstätten. Burckhardt-Berichte 1. Von J. Wiegand. 316 S. mit 59 Abb. und div. Tabellen. Teufen 1973, Verlag Arthur Niggli AG. Preis brosch. 48.50 Fr.

Nachdem CIAM 1933 in der Charta von Athen das Stadtgebiet generell als ein System der Funktionen Wohnen, Arbeiten, Sich-Erholen und Sich-Bewegen definierte, fasseten die Städteplaner diese Schlüsselfunktionen in den nachfolgenden Jahrzehnten immer flächenabsoluter auf und erhoben die Ausweisung «reiner Wohngebiete» zu einer wichtigen Forderung der Stadtplanung.

In den letzten Jahren machte sich immer mehr der entgegengesetzte Trend bemerkbar: Vertreter der im Städtebau engagierten Disziplinen weisen auf die Notwendigkeit der «Funktionsmischung» hin. Unter diesem Begriff ist eine kleinräumliche Zuordnung von Wohn- und Arbeitsstätten zu verstehen, wobei beide Funktionen durch eine grössere Anzahl unterschiedlicher Einheiten vertreten ist. Die Mischung kann erfolgen als Geschossmischung (Gewerbe in bzw. neben Wohnungen), als Gebäudemischung (Gewerbe in oder unmittelbar bei Wohngebäuden), als Nachbarschaftsmischung (Gewerbe in Nachbarschaft von Wohngebäuden), als Quartiermischung (Gewerbe in kleinen Kern-, Gewerbe- oder Sondergebieten bis zu 1,5 ha in Nachbarschaft der Wohnbebauung) oder als Ortsteilmischung (Gewerbe in Kern-, Gewerbe- oder Sondergebieten, deren Schwerpunkte nicht mehr als 300 m von den Schwerpunkten benachbarter

Wohnüberbauungen entfernt liegen). Eine Überlagerung dieser Funktionen ist möglich.

Die sehr ins Detail gehende Dissertationsschrift enthält neben einem ausführlichen Quellennachweis aufschlussreiche Abbildungen. Sie erschliesst das Thema der Funktionsmischung wie folgt: Nach einleitenden Definitionen und Abgrenzungen des Themas der Untersuchung werden zunächst die Entwicklungen aufgezeigt, die zur Forderung nach Funktionstrennung geführt haben. Im zweiten Kapitel werden Vermutungen und Wissen unter dem Gesichtspunkt der Funktionsmischung zusammengetragen. Diese Übersicht lässt verschiedene Gesichtspunkte, Vor- und Nachteile der engeren Zuordnung von Wohn- und Arbeitsstätten deutlich werden.

Im dritten Kapitel, dem Schwerpunkt dieser Untersuchung, werden insgesamt 115 Gewerbebezüge daraufhin geprüft, ob und in welcher Form sie für die Funktionsmischung in Frage kommen. Ausgegangen wird dabei einerseits von den Forderungen, die an die Wohnung und Wohnumgebung zu stellen sind, und andererseits von den Standorttendenzen und -wünschen der Gewerbe.

Eine anschließende Analyse und Prognose sucht zu klären, ob sich die Zahl der Arbeitsplätze, die für die engere Form der Zuordnung von Wohn- und Arbeitsstätten in Frage kommt, vermehren oder vermindern wird.

Nachdem in den ersten Untersuchungsteilen vor allem einzelne Gesichtspunkte und Elemente der Funktionsmischung betrachtet werden, folgen im fünften Kapitel Ausführungen über die Struktur und die Aufgaben von Gebieten mit Funktionsmischung, hier gemischte Gebiete genannt. Es werden in diesem Zusammenhang Schwellenwerte, Mischungsverhältnisse und Grössen für gemischte Gebiete erörtert.

Die beiden abschliessenden Kapitel behandeln vor allem Planungsfragen. Nach Hinweisen für die bauliche Gestaltung gemischter Gebiete folgen Ausführungen über die bestehenden rechtlichen, organisatorischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten, Funktionsmischungen herbeizuführen sowie in der Entwicklung zu lenken und zu kontrollieren.

Da diese Schrift auf alle mit der Funktionsmischung zusammenhängenden Probleme eingeht, ist sie jedem Planer aus dem deutschen Sprachgebiet zu empfehlen, der sich einen Überblick über die in städtischen Wohn- und Gewerbezone vorherrschenden Probleme verschaffen möchte.

Das für viele Schweizer Städte akute Problem scheint meines Erachtens nicht so sehr in der Erstellung gemischter Gebiete zu bestehen als in der Erhaltung des Mischverhältnisses in den Wohnquartieren, in denen zunehmend Wohnplätze durch Arbeitsplätze des Dienstleistungssektors ersetzt werden. Dass dieses Thema nur sehr kurz behandelt wird, mag in der Aufgabenstellung der Dissertation begründet liegen. *Manfred Breymann*, dipl. Arch. SIA, 8700 Küsnacht

Neue Bücher

Schweizerisches Wirtschaftsjahr 1973. Herausgegeben von der Schweizerischen Bankgesellschaft. 111 S. mit 26 Abb. und Tabellen. Zürich 1973.

Die soeben von der Schweizerischen Bankgesellschaft herausgegebene Broschüre «Schweizerisches Wirtschaftsjahr 1973» bietet einen repräsentativen Querschnitt durch die Entwicklung der schweizerischen Wirtschaft im zu Ende gehenden Jahr. Während der erste Teil der Schrift den allgemeinen Wirtschaftsverlauf skizziert, orientiert der zweite Teil über den Geschäftsgang in mehr als 100 schweizerischen Wirtschaftszweigen. Die Broschüre enthält zahlreiche Graphiken und Texttabellen mit

einem umfangreichen und aktuellen Zahlenmaterial. Eine spezielle Graphik vermittelt eine Übersicht über die Standorte und die Stromproduktion der grösseren Kraftwerke der Schweiz.

Mauerwerksbau. Aus der Reihe Elemente des Bauens. Band 3. Von W. Meyer-Bohe. 92 S. mit 444 Abb. und 63 Tabellen. Stuttgart 1973, Verlagsanstalt Alexander Koch GmbH. Preis 39 DM.

Praxis der Public Relations. Grundlagen – praktisches Vorgehen. Band 1. Verschiedene Verfasser. 75 S. mit Abb. und Tabellen. Zürich 1972, Verlag Industrielle Organisation. Preis brosch. 30 Fr.

Wettbewerbe

Künstlerische Entwürfe von Grenzsteinen. Die Gemeinde Küsnacht veranstaltet einen Projektwettbewerb zur Erlangung von künstlerischen Entwürfen zur Schaffung von «Grenzsteinen». *Teilnahmeberechtigt* sind alle künstlerisch schaffenden Schweizer, welche mindestens seit 1. Januar 1973 in den Bezirken Meilen und Zürich wohnhaft oder heimatberechtigt sind oder ihren Arbeitsplatz haben sowie Klassen der Kunstgewerbeschule Zürich. Dem Preisgericht stehen für die *Prämierung* von 5 bis 6 Entwürfen 15 000 Fr. und für *Enschädigungen* weitere 3000 Fr. zur Verfügung. Die Unterlagen können beim Sekretariat der Kommission für Kulturelle Aufgaben, Büro Nr. 11, Gemeindehaus Küsnacht, gegen Hinterlegung von 50 Fr. (Reglement gratis) bezogen werden. *Ablieferung* der Entwürfe bis 31. Oktober 1974.

Wohnüberbauung Glattwiesenstrasse Zürich. Die Ausstellung im Singsaal des Schulhauses Luchswiesen, Glattwiesenstrasse 80, Zürich-Schwamendingen, dauert bis zum 25. Mai 1974. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 15 bis 20 h, Samstag und Sonntag von 14 bis 17 h. 23. Mai (Auffahrt) geschlossen. Das Ergebnis wird später bekanntgegeben.

Primarschulhaus im Büel, Gossau SG. Die katholische Primarschulgemeinde Gossau SG erteilte an acht Architekten Projektaufträge für ein Primarschulhaus mit Turnanlagen in Gossau. Die Expertenkommission empfiehlt, die folgenden vier Architekten zur Überarbeitung ihrer Entwürfe einzuladen: Max Rohner, Herisau, Mitarbeiter Guido Gmünder; Danzeisen und Voser, St. Gallen, Mitarbeiter E. Heeb, W. Hemmi; R. A. Ammann, in Firma Ammann, Litscher und Koller, Amriswil, Mitarbeiter J. Egli; Josef Paul Scherrer, St. Gallen. Fachexperten waren Rolf Blum, Kantonsbaumeister, St. Gallen, Lorenz Moser, Zürich, Werner Stücheli, Zürich.

Pfarrzentrum in Arbon TG. In diesem Wettbewerb auf Einladung wurden vier Entwürfe beurteilt. Ergebnis:

- | | |
|---------------------|----------------------------|
| 1. Preis (1300 Fr.) | Plinio Haas, Arbon |
| 2. Preis (1100 Fr.) | Keller und Kappeler, Arbon |
| 3. Preis (900 Fr.) | Adorni und Gisel, Arbon |
| 4. Preis (700 Fr.) | R. Battanta, Arbon |

Das Preisgericht empfiehlt der Kirchenvorsteherschaft, die Verfasser der beiden erstprämiierten Projekte mit der Überarbeitung Ihrer Entwürfe zu beauftragen. Fachpreisrichter waren E. Brantschen, St. Gallen, M. Facincani, St. Gallen, F. Loetscher, Winterthur. Die Ausstellung findet im katholischen Kirchgemeindehaus Arbon statt. Öffnungszeiten: 8. Juni, 18.30 bis 20.30 h, 9. Juni, 11.00 bis 12.00 h.

Sonderschule Uri in Altdorf (SBZ 1973, H. 43, S. 1076). In diesem öffentlichen Projektwettbewerb wurden 46 Entwürfe beurteilt. Ergebnis:

- | | |
|-----------------------|--|
| 1. Preis (10 000 Fr.) | E. Studer und G. Studer, in Firma J. Naef, E. Studer und G. Studer, Zürich |
| 2. Preis (9000 Fr.) | Fredy Schmid, Zug |
| 3. Preis (6000 Fr.) | Felice Romano, in Firma Fugazza, Romano und Steinmann, Zürich |
| 4. Preis (5500 Fr.) | Arthur Schwerzmann, Steinhausen |
| 5. Preis (4500 Fr.) | Josef Küttel, in Firma Eggenschwiler, Küttel und Stirnemann, Zürich |
| 6. Preis (3000 Fr.) | Jürg Jansen und Bruno Scheuner, Luzern |